

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mich, Dir von der vortrefflichen Haltung Deiner Truppen in den jüngsten Kämpfen um Craonne Mitteilung machen zu können und Dich wie Dein Volk zu solchen Leistungen beglückwünschen zu dürfen."

### Der Tag von Wytschaete.

I.

(Hierzu die Kunstbeilage sowie das Bild Seite 157.)

Mit Genehmigung des königlich Bayerischen Generalkommandos gab ein Hauptmann in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ die folgende fesselnde Schilderung des heißen Ringens um Wytschaete bei Ypern, in dem eine junge Truppe ihre Feuertaufe erhielt und der betreffende Offizier selbst verwundet wurde:

... Jeder war froh, als der Morgen graute und wir Houthem, diesen Ort der Zerstörung, verlassen konnten. „Deckung gegen Flieger, die ganze Kompanie in Linie hinter diese Hecke!“ Die Felder sind dort nämlich nicht wie bei uns durch Marksteine oder Zäune, sondern durch etwa zweimannshohe Hecken mit armstarken Bäumen abgegrenzt; entlang der Hecke Stachelzaun in drei bis vier Linien. Man muß sich den Weg hindurch mit Drahtschere, Axt und Säge bahnen, und das alle Ackerlänge. Die 4. Kompanie war vorn dran, also Aufklärung gegen den Feind. „Wer meldet sich freiwillig?“ Dreißig bis vierzig Mann stehen im Nu vor mir und rufen: „Hier!“ Ich wähle die tapferen Einjährigen Sch. und G., die so etwas schon öfter gemacht hatten. Ihre Begleiter dürfen sie sich selbst aussuchen. Rasch instruiert — und fort sind sie; hoffentlich kommen sie wieder! Etwa eine Stunde später erhalten wir Befehl zum Antreten. In Kreuz- und Quermärschen, weil man immer den breiten Bächen ausweichen muß, geht es nach Westen.

Die aufgedunsenen Pferdeleiber rechts und links des Weges mehren sich. Dann kommen auch die verlassenen Schützengräben, die wir schon gewohnt waren. Zum erstenmal auch in oder vor den Schützengräben erschossene Feinde, alles Jüder. Vor den verlassenen Gehöften die von den Engländern erschossenen Viehherden; wir sollen kein Fleisch haben. Da endlich hält die Spitze, das ganze Bataillon in Kompaniekolonnen hinter einer großen Hecke,

und es kommt der Befehl: „Die Herren Kompaniechefs zum Herrn Oberst!“ Klar und bestimmt trifft er seine Anordnungen und setzt die Bataillone an. Der Oberstleutnant, der unser Bataillon führt, gibt den Unterbefehl. Auch er ist rasch zu Ende mit seinen Anordnungen. Nun zurück zur Kompanie.

„Regiment greift an, vierte Kompanie in vorderer Linie!“ Ein „Hurra“ war die Antwort. Nun noch rasch Munition fassen. Der Patronenwagen der Kompanie ist nicht da; eine andere leiht uns, was sie entbehren kann. Ich bestimme den zweiten Zug in vordere Linie, fünf Schritte Zwischenraum, wie es in den „Kriegserfahrungen“ uns gepredigt worden war. Der dritte soll später einschießen, der erste ist Unterstützungszug. Damit der Zug recht angelegt wird, gehe ich selbst mit vor. Wir finden auch glücklich den Kirchturm von Wytschaete und haben damit das Ziel des Tages. Während der Entfaltung des Regiments hatten die Kanonen unaufhörlich gedonnert. Wir kamen die letzte Höhe hinauf, da pfeift's, und jenes Zischen und Säusen der Infanteriegeschosse beginnt, über das keiner reden soll, der es nicht selbst miterlebt hat. Also vorwärts, Raum gewinnen! Einzelne Vorsichtige beginnen sich im Liegen einzugraben. Wenn aber der Zugführer sein „Sprung auf, marsch marsch!“ ertönen läßt, laufen sie wacker mit. Wir kommen näher heran und damit in feindliches Maschinengewehrfeuer. Wo sie nur stecken? Vor uns ein großer Strohhause. „In dem sind sie drinnen!“ ruft einer. Ich beobachte, kann aber nichts entdecken. Einer sieht zwei Rohre herausragen. Also gebe ich nach und kommandiere: „Rechter Halbzug feuert auf den Strohhause!“ Die Schießerei wird immer heftiger, doch haben wir noch keine Verluste. Der Gegner schießt im allgemeinen zu hoch. „Also los, Leute! Das Maschinengewehr muß uns gehören!“

„Herr Hauptmann, darf ich mit meiner Gruppe eine Umgehung machen?“ ruft ein vierzigjähriger Gefreiter. „Wenn Sie es versuchen wollen, ist mir's recht; befehlen will ich es Ihnen nicht,“ und schon war M. fort. „Vom rechten Flügel Gruppenprünge!“ rufe ich. Wir kommen glücklich bis zum Strohhause, und siehe da, es war eine Täuschung. Die Maschinengewehre waren nicht drinnen.

Schon seit langer Zeit war der dritte Zug durch Winterzeichen zum Einschießen befohlen worden. Er kam aber



Blick auf die Stadt Craonne mit den Höhen, die abwechselnd von Deutschen und Franzosen besetzt waren. Im Vordergrund Drahtverhaue, die von unseren Truppen im Sturm genommen wurden.

Phot. A. Grohs, Berlin.